

Ottendorfer Zeitung.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Wochenblatt und Anzeiger

Neueste Nachrichten Bezirks- und General-Anzeiger

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends abends.
Bezugspreis: monatlich 40 Pfg., zweimonatlich 80 Pfg., vierteljährlich 1,20 Mark.
Einzelne Nummer 10 Pfg.

Annahme von Anzeigen bis spätestens Mittags 12 Uhr des Erscheinungstages.
Preis für die Spalte 10 Pfg.
Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.
Bei Wiederholungen Preisermäßigung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Röhle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Röhle in Groß-Okrilla.

Nr. 104.

Freitag, den 28. August 1908.

7. Jahrgang.

Donnerstag, den 27. August, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr öffentl. Gemeinderats-Sitzung.

Ottendorf-Moritzdorf, am 25. August 1908.

Der Gemeindevorstand.

Vertilgung und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 27. August 1908.

Der Vermerk über Postnachnahme gilt nicht als Wertangabe. Es ist im Publikum eine noch vielfach verbreitete Ansicht, daß der Vermerk über Postnachnahme als eine Wertangabe gelte, weil man irrtümlicherweise annimmt, daß die für jede nach Orten des Deutschen Reichs aufgeführte Postnachnahme sendung zuzurechnende Verzeigergebühr von 10 Pf. eine Einschreibgebühr sei. Im § 14 IV der Postordnung heißt es aber ausdrücklich: „Der Vermerk über Postnachnahme gilt nicht als Wertangabe. Postnachnahme sendungen werden daher nur dann als Sendungen mit Wert an der Handlung, wenn aus dem Nachnahmebetrage noch der Wert angegeben ist. Im § 19 VII steht dann weiter: „Für Nachnahme sendungen werden erhoben: 1. das Porto für gleichartige Sendungen ohne Nachnahme, bei Einschreibsendungen und Sendungen mit Wertangabe auch die Einschreib- und die Verzeigergebühr; 2. eine Verzeigergebühr von 10 Pf.; 3. die Postanweisungsgeld für Übermittlung des eingezogenen Betrags an den Absender. Wir also einen wertvollen Gegenstand als gewöhnlichen Brief oder gewöhnliches Paket unter Nachnahme versendet, der erst nach den gesetzlichen Bestimmungen im Falle eines Verlustes des Briefes gar keinen Betrag und wenn das Paket verloren gegangen ist, nur 3 Mark Schadenersatz für je ein halb Kilogramm des Gewichts der Sendung. Man tut daher gut daran, derartige Sendungen entweder unter Einschreibung oder unter Wertangabe zu versenden. Für eine in Verlust geratene Einschreibsendung wird ein Betrag von 42 Mark gezahlt, während für eine verloren gegangene Wertsendung bei Feststellung des Schadenersatzes die Wertangabe, die den gemeinen Wert der Sache nicht übersteigen darf, zugrunde gelegt wird.

Dresden. Auf der Tharandter Straße wurde vorgestern das 4-jährige Mädchen des Wägenbesizers Böhmke aus Cosman, das von Wägen des Vaters so schwer überfahren, daß es bald danach im Friedrichstädter Krankenhaus verstarb.

Der Carl Burrian als Dr. ökonom. Steuerberater. In dem Inserat Burrians, daß er die Steuern in Dresden nicht mehr erdwingen könne und deshalb außerhalb Dresdens eine Wohnung suche, trill der Dresdner Anzeiger mit, daß Burrian von der Stadtgemeinde überhaupt nicht besonders zur sächsischen Einkommensteuer veranlagt ist, sondern nach Wahgabe seiner Einschätzung zur Staatsinkommensteuer besteuert wird. Ironisch sagt das Blatt: „Ob es der Stellung des Herrn Burrian als königlicher Kammerfänger entspricht, wenn er die ihm auf Grund gesetzlicher Bestimmung auferlegten Steuern, bei denen selbstverständlich noch betriffs der festen Gehaltsbezüge 20 Prozent im Abzug gebracht worden sind, in ein mit Zeitungsinserat behandelt, können wir, mit völliger Ruhe über das Ergebnis, der Veröffentlichung unserer Leser überlassen.“

Interessant ist übrigens die weitere Feststellung, daß Burrian, der bekanntlich sächsischer Abstammung ist, auf seinen Wunsch vor Jahresfrist die sächsische Staatsangehörigkeit erwarb und danach Bürger der Stadt Dresden wurde. Und nun scheut er sich vor den sächsischen Steuern!

Radenburg. In Anwesenheit des Herrn Regierungsbassisten Freiherrn v. Könnert von der königl. Amtshauptmannschaft Grohsau und einer Vertretung der Stadt Radenburg und

einer Anzahl Gemeindevorstände hielt am Sonntag der Bezirksfeuerwehr-Verband für Dresden und Umgegend hier seinen 32. Verbandstag ab. Die Stadt, besonders der Marktplatz, war sehr schön geschmückt. Im Mittelpunkt der Veranstaltungen standen die Beratungen der Delegierten der dem Verbande gegenwärtig angehörenden 61 Feuerwehren aus den Amtshauptmannschaften Dresden-Stadt und Dresden-Neustadt, die 2248 Mitglieder besitzen. Als Vorort für den nächstjährigen Verbandstag bestimmte die Versammlung Oberlößnitz. Die freiwillige Feuerwehr Radenburg führte Schulübungen vor, denen ein großes Löschmanöver an der Kirche und am Stadthause folgte.

Königsbrück. Am 27. August 1908 traf die 1. Infanterie-Regim. Nr. 45, bestehend aus dem Leib-Grenadier-Regt. Nr. 100 und dem Grenadier-Regt. Nr. 101 auf dem Truppenübungsplatz Königsbrück ein. Grenadier-Regt. Nr. 100 und zwei Kompanien Grenadier-Regt. Nr. 101 werden im neuen Lager, die übrigen 10 Kompanien vom Grenadier-Regt. Nr. 101 im alten Lager untergebracht. Beide Regimenter halten vom 27. August bis 1. bezw. 2. Sept. Regimentskonzerte ab. Vom 3. bis 8. September findet Brigaderegimentkonzerte statt. An diesem nimmt auch die Masch.-Gew.-Abt. Nr. 12 teil, welche zu diesem Zwecke am 3. Sept. 1908 in Königsbrück eintrifft und in der Kaserne der 12. Abteilung untergebracht wird. Die Besichtigung der Brigade findet am 8. Sept. statt. Dieser wird auch Seine Majestät der König betwohren.

Die während der Herbstübungen aufgestellten 3 Bataillone der Infanterie-Regimenter Nr. 177 und 178 halten am 8. bzw. 9. Sept. auf dem Beschießplatz bei Clauschwitz gefechtmäßiges Schießen ab. Das 3. Bat. des Regts. Nr. 177 trifft dabei am 7. September hier ein und rückt am 8. September ab; das 3. Bat. des Regts. Nr. 178 trifft am 8. Sept. ein und rückt am 10. September ab. Beide Bataillone werden in Jelen untergebracht.

Am 4. September vormittags fand auf dem Truppenübungsplatz Scharfshaken der Feldartillerie-Regimenter Nr. 28 und 64 (Wien) statt. Am 10. September rücken die Grenadier-Regimenter Nr. 100 und 101 und das 3. Bat. des Regts. Nr. 178 mit der Eisenbahn, die Masch.-Gew.-Abt. Nr. 12 mittels Landmarsches von Königsbrück direkt in das Manövergelände. An diesem Tage ist die diesjährige Belegung der Barackenlager beendet.

Nächsten Sonntag, den 30. d. M., vereinigen sich die königl. Sächs. Militärvereine des 6. Kreises des Bezirks Kamenz nicht Angehörigen zu einer gemeinschaftlichen Sedantafel auf dem Keulberge. Es nehmen daran teil die königl. Sächs. Militärvereine zu Friedersdorf, Grohsau, Lichtenberg, Ober- und Niederlößnitz, Thorn, Pulsnitz, M. S. und Pulsnitz.

Grohsauendorf. Seit letztem Sonntag vormittag wird die gestrichelte und schwerhörige Autobesitzerin Marie Feinichen geborene Klotzke vermisst. Nachrichten über den Verbleib der Vermissten wolle man an die Gendarmerei Pulsnitz oder an den Gemeindevorstand zu Grohsauendorf gelangen lassen.

Kleinbittmannsdorf. Aus dem Rade verunglückt ist am Mittwoch der Lehrer Junke von hier, wobei er schwere Verletzungen erlitt. Derselbe begegnete auf dem Wege von Wachau nach Lomny einem Gespitz, welches ohne Licht den Weg passierte, sodas es der Radfahrer nicht eher bemerkte, bis das Unglück geschehen war und derselbe in das Gespitz

fürte und zu Sturz kam. Junke erlitt einen schweren oberen Schenkelbruch und mehrere kleine Verletzungen, sodas sich seine Ueberführung nach der Diakonissenanstalt in Dresden nötig machte.

Copitz a. d. Elbe. Der Gemeinderat hat beschlossen, den Giroverkehr bei der Sparkasse ab Anfang künftigen Jahres einzuführen und dem zu errichtenden Giroverbande der sächsischen Gemeinden beizutreten.

Von der sächsisch-böhmischen Grenze. Grenzüberleien sind in letzter Zeit nicht selten. So wurden in den letzten Tagen einige Touristen, die von Johannisgergenstadt nach Platten gingen, ohne jeden Grund mit Steinen bombardiert. Ferner wurden zwei Lehrerkindern, die im Walde über der Grenze Heidebeeren gesammelt hatten, auf offener Straße von einem böhmischen Grenzbeamten 10 bis 12 Liter Heidebeeren ausgeschüttet. Als später der Vater mit den Kindern an die Stelle zurückkehrte waren sie verschwunden. Am Montag wurden drei Männer aus Johannisgergenstadt, ein Kaufmann, ein Jobntechniker und ein Fabrikbesitzer, auf dem Markte in Platten angegrempelt und geschlagen, ferner wurden einem Johannisgergenstädter Automobilbesitzer in Platten die Gummireifen seines Autos zerstört und zerstochen.

Jittau. Da sich die Nonnenplage in der Umgebung Jittaus trotz aller Maßnahmen nur wenig verringert hat, griff man wieder zu den Exorzisten. Mit Hilfe von drei Scheinwerfern, die in der Sonntagsnacht auf dem Dache des hiesigen Elektrizitätswerkes wieder in Tätigkeit gesetzt wurden, sind nicht weniger als ein Fennner und 28 Pfund Nonnen, vorwiegend Weibchen, vernichtet worden. Die Zahl der auf diese Weise in einer Nacht getöteten Nonnenfalter dürfte sich schätzungsweise auf reichlich eine halbe Million stellen. Die Annahme, für dieses Jahr sei die weitere Vernichtung der Falter überflüssig geworden, da die Weibchen ihre Eier bereits abgelegt hätten, erwies sich als unrichtig, denn ein großer Teil der Weibchen hatte, wie die Untersuchung ergab, die Eier noch nicht abgelegt, eine Tatsache, die überall da interessieren wird, wo die Schmetterlinge zurzeit auftreten.

Jittau. Ein raffinierter Betrugsmanöver, bei dem die hiesige Filiale der Vöbauer Bank als Opfer angesehen war, verübten vor einiger Zeit der Kaufmann Wägig aus Döberdorf, der Agent Zwahr aus Jittau und der Hausbursche Ritter aus Leipzig. Die drei Genannten fertigten einen Wechsel über 4000 Mark an, den sie mit dem Ausstellungsalz und Girovermerk mehrerer angesehenen Firmen versehen. Dann telephonierte Zwahr die Bank im angeblichen Auftrage der Firma Gruschwitz in Döberdorf an und teilte mit, es werde alsbald ein Bote mit dem Wechsel erscheinen, der eingelöst werden möge. Kurze Zeit darauf erschien Ritter am Schalter der Bank und wollte das Geld abheben. Als der betreffende Beamte erklärte, er müsse noch einmal Rückfrage bei der Firma halten, verschwand Ritter eilig und ließ sich nicht wieder blicken. Die Baugener Strafkammer verurteilte jetzt den Kaufmann Wägig zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis, den Agenten Zwahr 1 Jahr und den Hausburschen Ritter zu 1 Monat Gefängnis.

Meißen. Ein in dem Neubau der landwirtschaftlichen Schule beschäftigter 35 Jahre alter, hier wohnhafter Anstreicher ist bei der Arbeit von der Leiter herabgestürzt und mit dem Kopfe auf den mit Flecken bedeckten Fußboden aufgeschlagen, wobei er einen Schädelbruch erlitten hat. Der Absturz ist vermutlich infolge eines Schwindelanfalles erfolgt. Der Verletzte mußte in das Stadtkrankenhaus aufgenommen werden.

Bausitz bei Riesa. Besonderes Glück hatten zwei Mädchen einer Schulkasse von Riesa, die einen Ausflug nach Bausitz unternahm. Am Eingange des Dorfes Mergendorf fanden die

ersten Mädchen mehrere Geldstücke von zusammen ziemlich erheblichem Betrage.

Lommatzsch. Das 6-jährige Mädchen des Hausbesizers Zeißig in Lommatzsch fiel in das Räderrad der Niedermühle und starb bald an den erlittenen schweren Verletzungen.

Döbeln. Ein schwerer Unglücksfall, der zur Warnung vor dem Reiten der Tiere dienen möge ereignete sich im benachbarten Jschütz. Der zwölfjährige Knabe U. stand mit einem anderen Knaben an dem umzäunten Fohlenauslauf des Gutbesizers Gerlich und schlug auf Veranlassung des Knaben einem an der Umzäunung stehenden jungen Fohle auf den Schwanz. Das Fohlen schlug sofort nach hinten aus und traf mit dem Fuß den Knaben an die Stirn, sodas dieser beunmütiglos nach der Klinik des Herrn Dr. Weßler gebracht werden mußte. Dort wurde festgestellt, daß dem Knaben die Schädeldecke eingeschlagen war.

Chemnitz. Auf der Königsstraße hatte sich am Sonnabend ein elfjähriges Mädchen aufgestellt, das heftig weinte, weil es angeblich einen Geldbetrag verloren hatte. Mitleidige Personen erboten dem Kinde das Geld. Am Montag nachmittag hatte sich das Mädchen wieder an derselben Stelle weinend aufgestellt. Ein Schuttmann, der auf das Mädel der kleinen Schwänkerin, denn eine solche war es, von zwei Herren aufmerksam gemacht worden war, führte sie der Polizeihauptwache zu. Um mehr Mitleid bei den Passanten zu erregen, hatte das Mädchen eine schwarze Armbinde angelegt und auf Betragen angegeben, daß es um seine verstorbene Mutter trauere, was sich ebenfalls als Unwahrheit herausstellte.

Ein zwölfjähriger Knabe unternahm mit einem gleichaltrigen Schulkameraden ein Spaziergang in den Wald, um Pilze zu suchen. Dabei biß er in einen giftigen Pilz. Als bald stellten sich bei ihm krankhafte Erscheinungen ein, welche schließlich in Tobsuch ausarteten. Zwei Wärter und der Aufseher des Krankenhauses, die den Knaben nach dem Krankenhaus schafften, hatten Mühe ihn zu bändigen.

Weißborn. Der in der Papierfabrik beschäftigte Arbeiter Max Krumbiegel ist bei dem Bestreben im Kohlenbunker der selbständigen Kohlenbeförderung nachzuhelfen, in die Kohlenmassen eingebrochen, unter denen sich wahrscheinlich ein Hohlraum gebildet hatte, und verschüttet worden. Obgleich schnelle Hilfe zur Stelle war, konnte der Verunglückte nur als Leiche geborgen werden.

Leipzig. Sämtliche Räume sind nahezu vermietet. Da auch wiederum etwa zehntausend direkte Briefmarken zum Besuche dieses Marktes bei Publlizität freien Eintritts an die in Betracht kommenden Importeure, Exporteure, Händler, Einkäufer usw. verschickt werden und eine zweite Ausstellung auf den hier in Frage kommenden Gebieten in diesem Jahre in Deutschland nicht stattfinden wird, dürfte sich in der ersten Hälfte des kommenden Oktobers im Kristallpalast zu Leipzig ein überaus lebhafter geschäftlicher Verkehr abwickeln. Vorfrage ist auch durch energische Abwehrmaßnahmen dahin getroffen, daß die ausstellenden Firmen in diesem Jahre vor der Konkurrenz der auf der vorjährigen Ausstellung anwesenden parafitären Elemente geschützt werden.

Bei dem Dorfe Schenkenberg bei Delitzsch sind zwei Urnenfriedhöfe mit zusammen 115 Gräbern bloßgelegt worden. Der eine Friedhof stammt aus der Zeit von 800 bis 500 v. Chr., der andere aus der Zeit von 400 v. Chr. bis etwa 150 n. Chr. Die Funde sind meistens dem Provinzialmuseum zu Halle übermittle worden.

Klingenthal. Tödllich verunglückt ist hier der Schneidmehlenarbeiter August Friedel, verheiratet und Vater von drei kleinen Kindern. Friedel kam beim Abladen von Holz zu Falle und ein rollender Stamm zerquetschte ihm den Hals und zerriß ihm die Schlagader, sodas er sich verblutete.

Damen
Schlachten
75 bis
64 M.
er 218
5, 221,
uffischer
bis
er, 70
00 kg
195 bis
115 bis
er, pro
er 164
quantität
ameril.
—106.
ere 199
o (schl.)
g: netta
Dellanten
0—275
5—265
Bau-
00 kg.
naden.
17.50.
Belgen,
Dresdner
11.60
tio ohne
12.50.
20 bis
55 Pfl.
37 Ml.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der deutsche Botschafter in Washington, Herr. Sped v. Sternburg, ist am 23. d. in Heidelberg gestorben. Er war seit drei Wochen in Behandlung eines dortigen bedeutenden Arztes. Eine Krebskrankheit hat den Tod herbeigeführt. Seit dem Februar 1898 war der Verlorbene, der in China, Brasilien und Persien bei den deutschen Gesandtschaften tätig war, erster Sekretär bei der Botschaft in Washington. Zwei Jahre später kam er als Generalkonsul nach Kalkutta, bis er 1903 den Botschafter v. Holleben in Washington ablöste. Kaiser Wilhelm hat an die Witwe des Entschlafenen ein herzliches Beileidstelegramm gerichtet. Auch der Reichskanzler hat sein Beileid telegraphisch ausgesprochen.

* Reichskanzler Herr v. Bismarck wird entgegen allen Gerüchten den Kaiser nicht nach Elba-Bohringen begleiten; die vielbesprochene Verfassungsänderung für Elba-Bohringen wird also jetzt während der Kaisermandat noch nicht besprochen werden.

* Der italienische Minister des Auswärtigen, Tittoni, hat dem in Verdacht gehaltenen wiesenden deutschen Staatssekretär des Äußeren v. Schoen einen Besuch abgestattet. Beide Diplomaten hatten eine lange Unterredung, in der die Balkanfrage eingehend besprochen worden ist.

* Staatssekretär Dernburg wird nach seiner Rückkehr aus wiesener Kolonien dem Kaiser ein goldenes Röschen von deutscheschwarzafrikanischer Diamanten überreichen.

* Graf Zeppelin hat eine Erklärung veröffentlicht, in der er mitteilt, daß er auf den Geldern der ihm gewidmeten Sammlung eine Zeppelin-Luftschiff-Stiftung bilden wird, die bestimmt ist, die Entwicklung des Baues von Zeppelinschen Luftschiffen zum Vorteil der deutschen Industrie zu begünstigen, sowie dem Reiche die Beschaffung solcher Luftschiffe zur Erhöhung seiner Wehrkraft und zur Verwendung im Dienste der Wissenschaft zu erleichtern.

* Die hauptsächlichsten Reichseinnahmen haben sich im Monat Juli günstig entwickelt. Während noch das erste Viertel des laufenden Finanzjahres mit einem Fehlbetrag der Einnahmen, Verbrauchsteuern, Stempelabgaben, neuen Steuern und Betriebsverwaltungen in Höhe von 66,2 Millionen Mark abschloß, ist am Ende des ersten Drittels der Fehlbetrag auf rund 13 Millionen Mark herabgesunken.

* Ein Ministerialerlaß bestimmt, daß bei der Naturalisation ausländischer Polen künftig auf die Verdienste ihrer Namen hingewirkt werde, entweder durch Abrechnung oder indem ein dem polnischen Namen möglichst ähnlich klingender deutscher Name gewählt wird.

Osterreich-Ungarn.

* Die Abberufung der österreichischen Offiziere aus Mazedonien ist nach einer Erklärung der Wiener Regierung keine endgültige. Falls es der türkischen Regierung nicht gelingen sollte, in Mazedonien Ordnung zu schaffen, so werden die beurlaubten Offiziere sofort wieder ihren Dienst antreten.

* Der österreichisch-ungarische Kriegsverwaltung ist von einem Wiener Bankhaus zur Erbauung eines lenkbaren Luftschiffes eine Million Kronen zur Verfügung gestellt worden.

Frankreich.

* Der Kampf um die Aufhebung oder Beibehaltung der Todesstrafe beschäftigt nach wie vor die Gemüter in ganz Frankreich, nachdem Präsident Fallières vor einigen Tagen wieder einen Rêdres in Alençon begnadigt hat. Man darf gespannt sein, welche Stellung das Ministerium in der Kammer dieser heiklen Frage gegenüber einnehmen wird. Die Gegner des Ministeriums werden in jedem Falle Anlaß

nehmen, gelegentlich der Debatte einen Vorstoß gegen Clemenceau zu machen. Er war einst der große Befürworter der Aufhebung der Todesstrafe, er soll jetzt vor der Kammer ihre Beibehaltung rechtfertigen. Es bleibt abzuwarten, ob sein glänzender, nie verlängerter Witz Herrn Clemenceau auch über diese Klippe hilft.

England.

* Der Schatzkanzler Lloyd George ist wieder in seiner Heimat eingetroffen. Wie englische Blätter halbamtlich feststellen, ist er während seiner Anwesenheit in Deutschland zu keiner Rücksprache mit leitenden Persönlichkeiten über eine Beschränkung der Rüstungen gekommen. Die Daily Mail erklärt sogar, an ein Abkommen zwischen beiden Staaten über die Verminderung des Flottenbaues sei überhaupt nicht zu denken.

Italien.

* Wie aus Rom gemeldet wird, ist das Militärkutschschiff, von dem schon seit langer Zeit die Rede war, jetzt so weit gefördert, daß die ersten Probestfahrten unternommen werden können. Einzelheiten über den Bau sind bisher nicht bekannt geworden, da die Offiziere des Luftschiffes-Scops strengstes Stillschweigen bewahrt haben. Das Kutschschiff hat etwa eine halbe Million Lira gekostet. König Viktor Emanuel hat sich lebhaft für den Bau interessiert.

Spanien.

* Im Marineministerium hat jetzt die Öffnung der Angebote für den Neubau der spanischen Flotte und ihre Ausrüstung stattgefunden. Die Angebote gingen von mehreren französischen Werften, von einer spanisch-englischen Gruppe und von der spanischen Gesellschaft für Schiffbau aus. Deutsche Firmen haben sich also an der Konkurrenz nicht beteiligt.

Portugal.

* Die Kammern haben nunmehr endlich die Beratung der Vorlage über die Zivilrechte des Königs zu Ende geführt. Im Laufe der Verhandlungen erklärte die Fortschrittspartei, der Ministerpräsident möge nicht den Rat verlieren, denn er stehe auf seinem Posten nicht durch die Gunst der Parteien, sondern nach dem Willen des Volkes, der über allen Parteien stehe. Die Vorlage wurde mit 60 gegen 3 Stimmen angenommen.

Rußland.

* Der Zar hat die beabsichtigte Reise ins Ausland endgültig aufgegeben. Es verlautet, die Pläne seien wegen der Schwierigkeit der Leitung der Staatsgeschäfte in Abwesenheit des Zaren gänzlich aufgegeben worden. Die Dspartei wollte Stolypin nicht die Oberleitung überlassen und der Zar konnte sich nicht entschließen, dem Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch die Stellvertretung anzuvertrauen.

Balkanstaaten.

* Das Programm des neuen Ministeriums hat nicht nur in der Türkei selber, sondern auch im Auslande allgemeine Zustimmung gefunden. Allerdings in Bulgarien und Serbien glaubt man nicht an eine glückliche Lösung der mazedonischen Frage von Seiten der Türkei, weil die Massenengstlichkeit nicht überbrückbar seien. Dieses Mißtrauen scheint eingemessen gerechtfertigt zu sein, denn trotz aller Anstrengungen der Jungtürken, allen Nationalitäten und ihren Besonderheiten gerecht zu werden, kommt es doch immer wieder zu Reibereien. Dennoch hofft das Ministerium in Konstantinopel, seine große Aufgabe erfüllen zu können. — Der Ministerrat hat beschlossen, einen englischen Beirat für die Flotte und einen französischen für die Finanzen anzustellen. Ferner wurde beschlossen, den Grenzstreit mit Persien zu beenden, alle Truppen von dem persischen Gebiete zurückzurufen und nochmals Beamte zu einer gütlichen Regelung zu entsenden. — Die türkische Polizei soll nach deutschem Muster umgebildet werden.

Amerika.

* Der von den Republikanern als Präsidentschaftskandidat aufgestellte führende Kriegesekretär

Taft hat erklärt, daß er für den Fall seiner Wahl zum Präsidenten der Ver. Staaten sofort einen Kongress zum Zwecke einer Tarifrevision einberufen werde.

* Seit einiger Zeit sind amerikanische und chinesische Diplomaten unausgesetzt bemüht, das Verhältnis zwischen China und den Ver. Staaten immer herzlicher zu gestalten. Jetzt hat das Staatsdepartement in Washington sogar beschlossen, die chinesische Regierung zu erziehen, den chinesischen Vertreter Wutingtschin vom Range eines Gesandten zu dem eines Botschafters zu erheben.

Afrika.

* Der Streit der feindlichen Sultansbrüder in Marokko geht seinem Ende entgegen. Dem überwiegenden Siege Muley Hafid vor Marrakech ist jetzt keine Anerkennung als rechtmäßiger Sultan in Tanger auf dem Fuße gefolgt. Der feierliche Akt ging am 23. d. unter allgemeinem Jubel der Bevölkerung vor sich. Abd al Aziz, der auf der Flucht begriffen ist, wird sich nach Colmarco begeben. Er soll die Abreise haben, nach Damaskus in Syrien zu gehen und von dort, wenn die Umstände es gestatten, nach Marokko zurückkehren. Damit dürfte die politische Rolle Abd al Azis ausgepielt sein. — Auch die Franzosen scheinen seit Muley Hafid als wirklichen Herrscher Marokkos anzuerkennen zu wollen. So schreiben Pariser Blätter, daß die französische Regierung sich nicht weigern werde, Muley Hafid als Sultan anzuerkennen. Sie werde aber nicht auf eigene Faust handeln, sondern die an der Spitze von Algerien bestehenden Mächte befragen und sich mit Spanien unmittelbar ins Einvernehmen setzen. Eine neue Konferenz der Mächte scheint nach Ansicht politischer Kreise in Paris nicht notwendig, falls der neue Sultan, wie er verkündet ist, nach der Algerien-Alle handeln und sich den Reformen im Scherkerbereich nicht widersetzen wird. Er glaubt aber, daß Frankreich dafür bald Marokko (Gabalanca und Ujda) räumen wird.

Asien.

* Daß man in China entschlossen ist, den Kampf um die Vorkerrschaft in Asien mit aller Energie zu führen, zeigt die Berufung des Dalai Lama von Tibet nach Peking. Dort wird man dem Oberhaupt Tibets Klar machen, daß China in Zukunft von seinem Rechte der Oberhoheit in Tibet ausgiebigeren Gebrauch machen wird, wie bisher.

Die Jungtürken und der Sultan.

Dem „Vor.-Cont.“ wird aus Konstantinopel geschrieben: „Wenn auch die Erhebung der Jungtürken durch Ordnung und Disziplin, aber auch durch Klarheit des Zieles und nicht zuletzt durch Takt in dem Verhältnisse zu europäischen Behörden, sich allgemeine Sympathie in einheimischen und fremden Kreisen erworben hat, so ist durch die vorzeitige Explosion doch nicht alles genügend vorbereitet gewesen, als daß in Schoke der Jungtürken nicht verschiedene Meinungen über die weitere Entwicklung der Bewegung zum Ausdruck kommen sollten. Es sind dies eben Kinderkrankheiten, die jede neue Idee, jede neue Sache erst zu überwinden haben. Die Revolte war gegen die Auswüchse des bröckeligen alten Systems gerichtet. Mit außerordentlichem Geschick und großer Schnelligkeit hat sich der Sultan selbst an die Spitze der freisinnigen Bewegung gestellt und dadurch zum Ausdruck gebracht, daß er mit dem alten System gebrochen und das neue voll anerkannt habe. In der Tat hat er alle anrührenden Dienste aus seiner Umgebung entfernt und neue Männer herangezogen, deren Charaktereigenschaften Gewähr für eine stetige fortschreitende Entwicklung auf neuer Grundlage bieten. Der neue Kriegsminister Marschall Nedjed Pascha aus Tripolis ist wohl der hervorragendste General der Türkei, unter dem die Armee einer neuen Ära entgegensteht. Auch die Wahl der anderen Minister, wenn gleich einzelne wohl nur als Plapphalter bis zur Konsolidierung der Verhältnisse angesehen werden können, hat einen allgemein günstigen Eindruck

Am Hexensee.

Roman von Hella Limpurg.
(Fortsetzung.)

Der Abend war herangerückt und ringsumher im Park, auf der Veranda, im Glashaus mochte eine elegante, fröhliche Gesellschaft plaudern, lachen und konversieren. Den Mittelpunkt derselben bildeten die Freiin von Thelen und ihre Nichte, Gräfin Rotenau; erstere war heute besonders heiter und frisch und sah in dem schwarzen Atlasrobe vornehm und würdevoll aus.

Sie hatte die meisten der Gutsnachbarn seit dem Tode ihres Mannes nicht gesehen, aber sie freute sich über die neuzugewandene alte Freundschaft und entwickelte ein so lebhaftes Interesse für jeden einzelnen der Anwesenden, daß man ganz entzückt von ihr war und überall ihr Lob erklang.

Fast noch mehr jedoch scharte sich die Gesellschaft um Annemarie, die in einer wunderbaren Toilette von Schwestern, mollig selbsten Stoff, doch ohne jeden Aufputz, ungemein schön und ganz ausnahmslos. In den blonden Haaren steckten einige weiße Fliederblüten, ebensolche am Kleide und an der Brust, schmale Goldreifen umschlossen das feine Handgelenk, und die weißen Finger spielten grazios, doch ohne jede Kolorierung mit einem kostbaren Federfächer.

Herren und Damen waren gleich entzückt von der schönen Erscheinung, und Rudolf's Blick hing an unauflöslieh an ihr, daß er nur gerührt seinen Pflichten als Wirt nachzukommen vermochte.

Die eigentliche Hausfrau indes fühlte sich keineswegs so behaglich, als sie geglaubt; die Gesellschaft war ihr zum Teil völlig fremd, kam ihr anderseits aber so lässig referiert und beobachtend entgegen, daß die verweidete Spanierin innerlich vor Wut bebte und sich zürnte, nie mehr die Kristalltraite einzuladen. Ihre duffige Toilette von gesticktem Krepp, welcher über zartblauen Atlas baufachte, war vielleicht ein Meisterstück der Schneiderin gewesen, kam jedoch hier gar nicht zur Geltung. Die mattblauen Binden hätten wohl sehr gut ausgesehen, wenn nicht die Jungfer die dunkeln Haarwellen zu hoch und ungleich freier hätte, und der ellenweiserne Fächer, den die einseitige Divo hielt, ward ohne Grazie getragen.

„Seden Sie doch, meine liebe Frau Generalin,“ hörte Rudolf, als er einmal zum Ausruhen an einer Stule der Veranda lehnte, hinter sich kichern, „das ist ja die junge Frau von Thelen, die geborene Kammerfräulein! Eine ganz häßliche Person, wenn man nur nicht an den Ranzieren genau erkennen würde, wes Gestalt sie ist.“

„In der Tat, sie hat eine recht elegante Toilette.“

— die sie aber nicht zu tragen versteht. Seden Sie nur, wie sie die Schleppe wirft und die Beine überläßt, als sei sie im Firtus.“

„Sie haben recht, und zudem kokettiert sie mit jedem der anwesenden Herren, einerlei welchen Alters. Aber ich höre, sie soll schon wieder Pfälzler angelnäpft haben.“

„So — wer sagt denn das? Wenn es der Baron erzählt!“

„O, sie wird schon sorgen, daß es geheim bleibt; nur die Kammerjungfern wissen es, sie plaudern so manchen aus.“

„Von einem gewissen Franzosen, der schon früher mit der Sennora befreundet war.“

— und ihr nun nachgereit ist, im Bade lebt und —

Hier steckten sie die Köpfe noch mehr zusammen, so daß der Freiherz nichts verstehen konnte.

Im selben Moment erschien der Diener, auf silbernem Tablett ein Billett tragend.

„Für die gnädige Frau,“ erwiderte er auf Rudolf's Frage, „ein Bunge vom Dorfe gab es hier ab.“

„Seden Sie mir den Brief, ich will ihn bestellen,“ sagte im selben Moment eine ruhige, tiefe Frauenstimme, und Gräfin Rotenau nahm das Billett von dem Tablett, noch ehe es ihr Bettler ergriffen hatte.

„Annemarie,“ rief dieser jedoch logisch neben sie tretend, „bitte gib mir das Billett oder lese es in meiner Gegenwart; ob ich es Ines einhändige, ist noch die Frage, denn ich habe gehört, was die Welt sich zuträuft.“

Die Angeredete warf einen forschenden Blick in Thielens' niederreges Antlitz und nickte ihm dann ernst zu: „Komm mit mir, Rudolf, ich glaube, im Rastanienwäldchen sind wir ungestört.“

Als sie die wenigen Bellen gelesen hatte, reichte sie schwelend dieselben Thielen hin, der halb laut las, während seine Faust sich zornig ballte:

herausgerufen. Wenn nun von einzelnen Seiten hervorgehoben wird, daß der Sultan im Laufe der letzten Jahre seiner Regierung sich in das alte System zu sehr eingelassen hat, um neuen Ideen aus Überzeugung zugängig zu sein, und er daher mit diesem verfallenen System immer noch identifiziert werden müsse, so ist diese Annahme wohl nicht zutreffend. Unzweifelhaft offene Erklärungen und bis gänzlich veränderte Lebensweise des Sultans legen klaren Beweis von seinen hervorragenden Geistesfähigkeiten ab, die eine Wandlungsfähigkeit selbst nach so extremer Richtung zum Nutzen seines Volkes und Landes nach sich ziehen lassen. Während seiner letzten Regierungsjahre hat sich zwischen dem Sultan und den europäischen Mächten ein Verhältnis der persönlichen Vertrauen herausgebildet, bei dem die Notwendigkeit seiner Umgebung auch die gegenwärtige Lage ist. Gerade die Person Abd ul Hamid II. bietet die sicherste Garantie für die Entwicklung und den Fortschritt der neuen Verhältnisse in der Türkei, eine Garantie, die ein anderer Herrscher auf dem Throne der Osmanen in der jetzigen Lage zu bieten außerstande wäre.“

Von Nah und fern.

Eine Brandkatastrophe in Konstantinopel. Der Feuerbrand, die vor einigen Monaten das Außenquartier von Dschidda im Vorhause heimgelohnte und mehrere hundert Häuser einäscherte, ist jetzt eine noch viel schrecklichere Brandkatastrophe gefolgt. Bei heftigen Dürftum brach in Stambul, der Hauptstadt Konstantinopels, ein ungeheurer Brand aus. Ein ganzes Viertel ist niedergebrannt. Man nimmt an, daß mehrere tausend Häuser zerstört worden sind. Eine derartige Katastrophe ist hier noch niemals dagewesen.

Ein aufsehenerregendes geisteskrankes Verbrechen. Der sich seit einiger Zeit in Wien habende zur Kur angehende, hat dort landläufige Auftritte herbeigeführt, die seine Abwesenheit in die Irrenklinik notwendig machten. Der Fremde, ein Kaufmann aus Berlin, hatte sich in einem Hotel in der Wilhelmstraße einlogiert. Als er sein Essen eingenommen hatte, war er Teller, Schüssel usw., kurz alles, was man zu ihm hingestellt hatte, zum Fenster hinaus. In folgedessen verwies ihm der Hotelier das Haus. In einem anderen Tagess besaherte er sich über die Verhandlung bei der Polizei. Diese betrachtete sich den unangenehmen Gast und ließ ihn nach Feststellung seiner Verfassungen wieder laufen, da er sich geistig nicht normal erwies. Als er aber dann wiederum in einem Hotelrestaurant einen skandalösen Auftritt veranlasste, so ließ er auch hier an die städtische Polizei gehen, welche, und ferner mit mehreren Drohkesseln, die ihn fuhren, Gehel anfang, wurde der sonderbare Ausgast zu seiner und anderer Leute Sicherheit in der Irrenabteilung des städtischen Krankenhauses untergebracht.

Ein amerikanische Millionenerbfolge. verursacht zuerst in dem Orte Reichenbach bei Bonn große Aufregung. Vor Jahresfrist wanderte ein gewisser Kapbar Bremer nach Reichenbach aus und ließ in America hinter sich unter Hinterlassung eines großen Vermögens, das seinen deutschen Verwandten zufallen sollte. Die überlebende Frau lieberte aber das Testament nicht aus. Schließlich kam das Testament das auf 28 Mill. M. lautet, in den Besitz einer Schwester der inzwischen verstorbenen Frau, die in Köln-Indenthal wohnt. Durch sie erhielt man Kenntnis von dem Dokument. Es haben sich zahllose Erben gemeldet, die aber bisher bis auf eine verwitwete Frau in Reichenbach abschlägig beschieden wurden.

Tüblicher Jagdunfall eines Landgerichtspräsidenten. Der Landgerichtspräsident v. Goldbeck aus Biegnitz ist auf der Jagd in Vierzehrig bei Pachtwitz tödlich verunglückt. Beim Überpringen eines Grabens hatte sich sein Bein über dem Kopf gebrochen. Er wurde sofort in den Unterleib gedrückt, verfiel aber bald darauf.

„Wo jene schöne Gräfin hat uns bewacht? Nun denn, teure Ines, so kommen Sie heute während des Festes an unsern hervorragenden Rendezvousplatz, den Hexensee, damit ich Sie im Freisquad bewundern kann. Man wird uns da gewiß nicht stören, und wir müssen über die Zukunft beraten. Ich läse Ihre Danks in Gedanken und hoffe auf ein Wiedersehen.“

„Das genügt,“ sagte der Freiherz entschlossen hinzu und befiel den Brief ungeschicklich in der Hand, „ich will an Ines Stelle an dem Hexensee gehen und jenen Schutz vor meine Pistole fordern.“

„Fasse dich, Teurer, sei ein Mann! Denk, was ich gelitten, die doch nur ein schwaches Weib ist. Fordere jenen Verführer vor dem Weib, aber laß dich nicht in einen amerikanischen Zweikampf ein, denn das ist ein Verbrechen. Und nun komm, wir müssen zurück. Laß mich den Brief an Ines geben, wenn du vom Hexensee wiederkehrst — damit sie weiß, daß sie entzückt ist.“

„Nun?“

„Das genügt,“ sagte der Freiherz entschlossen hinzu und befiel den Brief ungeschicklich in der Hand, „ich will an Ines Stelle an dem Hexensee gehen und jenen Schutz vor meine Pistole fordern.“

„Fasse dich, Teurer, sei ein Mann! Denk, was ich gelitten, die doch nur ein schwaches Weib ist. Fordere jenen Verführer vor dem Weib, aber laß dich nicht in einen amerikanischen Zweikampf ein, denn das ist ein Verbrechen. Und nun komm, wir müssen zurück. Laß mich den Brief an Ines geben, wenn du vom Hexensee wiederkehrst — damit sie weiß, daß sie entzückt ist.“

Ein amerikanischer Millionär verhaftet. Der amerikanische Millionär Kingsland verließ mit seinem Automobil mit ungläubiger Geschwindigkeit in einer sehr belebten Straße von Saarbrücken den 26-jährigen Kaufmann Otto Meyer, der bald darauf starb. Der Millionär wurde darauf verhaftet. Eine Summe von 25 000 Mk. wurde wegen Fluchtverweigerung abgelehnt. Schwelente mußten Kingsland vor der wütenden Menge schützen.

Werdwürdige Kindesandienung. Ein Mädchen aus Kottowitz machte kürzlich auf der Fahrt von Berlin nach Kottowitz im Eisenbahnwagen die Bekanntheit einer elegant kleidenden Dame, die ein Kind bei sich hatte. In der Nähe der Station Sommerfeld wird die Dame von einem Unwohlsein befallen, weshalb sie das Dienstmädchen bittet, auf das Kind einen Augenblick auf zu achten. Der Junge weilt weiter, Sorau, Kottowitz, Bunsau, Hahnau werden passiert, die Mutter des Kindes läßt sich nicht blicken. In Pignitz wandte sich das Mädchen an einen Schyrmann, steigt aus dem Zuge, erzählt in kurzen Worten die Situation und ehe der Mann des Gelezes sich verfäh, drückt sie ihm liebevoll den kleinen Weltbürger in die Arme, springt in den abfahrenden Zug und fährt weiter. In Breslau hatten sich infolge telegraphischer Benachrichtigung mehrere Schutzleute am Bahnhof eingefunden, die das Mädchen in Empfang nahmen; nachdem sie vernommen worden war, konnte sie die Weiterreise antreten. In Kottowitz angekommen, wurde sie ebenfalls nach der Polizei geladen, aber nach einer Stunde wieder freigelassen. Am anderen Tage legte man eine Photographie vor, in der sie die Mutter des Kindes erkannte. Es war eine Berlinerin.

Zusammenstoß des Orientexpresses mit einem Güterzuge. In Krakau am 23. d. der aus Lemberg künftige Orientexpress mit dreifachdöner Verpätung ein. Die Lokomotive war ein Zusammenstoß mit einem Güterzuge in der Station Krzywice. Bei der Kollision in die Station fuhr der Expresszug in eine dort stehenden Güterzug. Der Lokomotivführer gab noch Gegenstoß, konnte aber den Zusammenstoß nicht mehr hindern. Dem Güterzuge wurden drei Waggons vollständig zertrümmert, vom Expresszug die Lokomotive zertrümmert und ein Personenwagen demoliert. Zwei Personen erlitten schwere Verletzungen. Nach Aufhebung der Lokomotive und Ausbesserung des zerstörten Wagens konnte der Expresszug seine Fahrt nach Krakau fortsetzen. Die Schwerverletzten wurden nach Anlegung von Rotenbänden nach Krakau mitgenommen.

Überfall einer ungarischen Schenke. Am selben Tage wurde die in der Nähe von Szeged (Schenke) liegende Szeged (Schenke) von einer ungarischen Bande belagert und von Baien angegriffen. Zwischen den Belagerten der Szeged und den ungarischen Baien kam es zu einem heftigen Kampf, wobei auch mehrere Schiffe fielen. Die den Bewohnern der Szeged aus der Nachbarschaft zu Hilfe gekommenen Eisenbahner waren machtlos. Der Lokomotivführer eines eben vorbeifahrenden Zuges schloß sich dem Kampf an und ließ den Lokomotivführer sprangen aus den Fenstern und eilten den Bewohnern der Szeged zu Hilfe. Die ungarischen Irregulars nun reich auf die Pferde und schickten.

Wortworte einer ungarischen Schulmeisterin. Die in der Künstlerwelt unter dem Pseudonym „Gräfin Orbe“ bekannte ungarische Schulmeisterin hat sich in einem Artikel des „Magyar Galons“-Ergänzung erschossen. Unglücklicherweise wurde sie zu einem Offizier, dessen Bekanntheit sie in Galons gemacht hat, soll die Schenke Frau in den Tod getrieben haben.

Mehrere Vergiftungen. Aus mehreren Gegenden Frankreichs werden Todesfälle nach dem Genuß giftiger Pilze gemeldet. In der Nähe von Beauvais starben binnen 24 Stunden eine alte Frau und drei ihrer Enkelkinder. — In Bellort liegt eine ganze Familie darnieder.

Ein eigenartiger Waise und Verabredungen. Durch die unvorhergesehenen

hängende Felle wurde im Parthotel Montana oberhalb Sibers das 19-jährige Mädchen Bibiane Kitzel, die Nichte des Hotelbesizers, erschlagen. Das junge Mädchen wollte zum Essen lauten, wobei die Glocke herabfiel.

Ein Wettlauf zwischen Pferd und Lokomotive. Vor einigen Tagen, so schreibt der „Berliner Bund“, stand unter den kaiserlichen Polizeinachrichten zu lesen, daß ein herrenloses Pferd aufgegriffen worden sei. Jetzt erzählt man, daß dieser Gaul, der einem Kavalleristen gehört, der Held eines nicht gerade alltäglichen Abenteuers war. Als nämlich vor einigen Tagen ein Zug die Station Espriton um neun Uhr abends verließ, erlitten auf dem Gleis der Bahn ein Pferd und galoppierte



Hermann Schulze-Delitzsch.

Am 29. August sind 100 Jahre verfloßen, seit Hermann Schulze-Delitzsch, der Begründer des deutschen Genossenschaftswesens, zu Delitzsch das Licht der Welt erblickte. Nachdem er die juristische Laufbahn eingeschlagen hatte, trat er 1848 in die preussische Nationalversammlung ein. Freisinnig hatte er erkannt, daß die Kleinrentnerbewegung nur dann den wünschenden Einfluß des Gesellschafts als zu überlebenden Institute sein würden, wenn sie sich zusammenschließen und organisieren würden. Sein Amt als Vorsitzender der Kommission zur Prüfung der Not im Arbeiter- und Handwerkerstande gab ihm hierzu die allerbesten Fingerzeige. Nach Auflösung der Zweiten preuss. Kammer im 1849, der er auch angehört hatte, trat Schulze-Delitzsch aus dem Justizdienst aus und begründete darauf in seiner Vaterstadt den ersten Volksbankverein. Das Genossenschaftswesen blühte unter seinem Einflusse bald auf; wie in Delitzsch, so entstanden allenthalben ähnliche Zusammenschlüsse in Eisenberg, Halle, Bitterfeld und im Rheinisch-Westfälischen. Nicht lange darauf aber auch im ganzen übrigen Deutschland. 1866 erhielt Schulze die Leitung des Zentralvereins der Genossenschaften, die er bis an sein Ende bekleidete. In zahlreichen Schriften wies er für seine Ideen. Als Abgeordneter des preussischen Landtages und später des Reichstages gehörte er der Fortschrittspartei an. Er starb am 29. April 1883 zu Potsdam.

vor der Lokomotive her. In wilder Jagd ging es Hin und Her. Auf der Station Uman wurde das Pferd vom Zuge eingeholt und verlegt, was aber den Bienen nicht hinderte, weiter auf derselben Straße zu springen. So ging es nun an Uman und Fedraldorf vorbei bis nach Pskoff, wobei der Zug mehrere Male anhalten mußte und dadurch eine Verpätung von acht Minuten erlitt. Trotz der eilenden Verletzungen machte der Gaul die 24 Kilometer lange Straße in weniger als einer Stunde. Allerdings verhierte die Polizei das Vorhaben des Besitzers des Pferdes, auf ihm einfach nach Hause zu reiten, und ordnete die Überführung des Tieres in das Tierhospital an. Früher Winter in Holland. In Holland sind bereits so starke Nachfröste aufgetreten, wie sie in dieser Jahreszeit seit Menschengedenken noch nicht vorkamen. In der Provinz Friesland sind die Ausflüchten auf die

Generte vernichtet. Die Erbauern sind sehr vor Sonnenaufgang mit Eis bedeckt. Zahlreiche Gariengewächse werden weiß, die Blätter von Sträuchern und Büschen leiden sehr unter dem Frost.

Verlust der „Danmark“-Expedition in Kopenhagen. Nach mehr als zweijähriger Abwesenheit ist die „Danmark“-Expedition kürzlich wieder in der dänischen Hauptstadt eingetroffen. Drei Forscher freilich, Nilsus Grichen und zwei seiner Begleiter, sind nicht heimgekehrt. Sie haben in Grönlands Eiswüste einen tragischen Tod gefunden, nachdem sie die Wissenschaft mit neuem wichtigen Material über jenes Nordpolargebiet bereichert haben. Den wahren Forschern wurde in Kopenhagen ein befehlter Empfang bereitet. Sobald das Schiff, das offenbar nur mit Hilfe vom Schleppdampfer fortbewegt werden konnte, verankert war, begaben sich die Mitglieder des Komitees der „Danmark“-Expedition mit dem Ministerpräsidenten an der Spitze, zur Begrüßung an Bord. Es spielten sich rührende Szenen bei dem Wiedersehen nach zweijähriger Trennung ab. Der Jubel steigerte sich zur Wut, als der Kapitän der „Danmark“, Premierleutnant Trolle, der nach Nilsus Grichen die Leitung der Expedition übernommen hatte, an Land ging. Er wurde auf die Schultern gehoben, im Triumph umhergetragen und fuhr mit seinem Vater und Großvater, das männlich-schöne, energische Gesicht von Freude verklärt, die Seemannsmäntel schwingend, unter grenzenlosem Entzücken der Menschenmengen davon. Auch der deutsche Teilnehmer, Dr. Wegener, wurde mit kühnlichen Hochrufen begrüßt. In der Universität fand dann in Gegenwart des Königs ein ereignisreiches Gedächtnis für die gestorbenen Mitglieder der Expedition statt.

Bei der Landung in New York wurde an Bord des Dampfers „Deutschland“ eine Bande aus Ungarn entlohener Diebe und Raubmörder verhaftet, der es gelungen war, nachdem die Polizeibehörden verschiedener Länder sie durch ganz Europa verfolgten, auf den amerikanischen Dampfer zu entkommen. Die New Yorker Polizei wird die Verbrecher, die eine der gefährlichsten ungarischen Raubbanden darstellten, unverzüglich nach Hamburg zurückzuführen. — Die letzte Missetat, die ihnen zur Last gelegt wird, war die Ermordung eines Kaufmanns in Waizen, dem sie 40 000 Kronen raubten.

Große Überschwemmungen in Nord-China sind durch schwere Regengüsse in den letzten Wochen verursacht worden. Der Bahnverkehr zwischen Peking und Schanghai ist unterbrochen, die bisher guten Aussichten für die Verkäufe sind sehr in Frage gestellt. Man fürchtet den Ausbruch einer Hungersnot.

Gerichtshalle.

Frankfurt. Im Bezirk wurde der Metzgermeister Otto Lorenz dabei betrogen, wie er ein Kalb, das ihm durch ein Laß im Jaun entwichen war, am Schwanz packte, hochzu, zu Boden schleuderte und schließlich dem Tier noch in die Rippen trat. Lorenz, der sich schon früher durch rohe Behandlung von Tieren ausfallen gemacht hat, erhielt vom Schöffengericht eine Geldstrafe von acht Tagen.

Im Schiedsgericht. Baummeister H. aus der Gegend von Schwelmig hatte vor einiger Zeit ein Wohnhaus auf seinem Grundstück erbaut. Als die Rohbauarbeiten vorgenommen waren, erklärte ein Sachverständiger, daß verschiedene Berühre gegen das lokale Baurecht vorliegen. Die Polizeibehörde widersetzte ihre Baugenehmigung und forderte den Abbruch des Hauses. Gewisse Balken und Wände seien nicht hart genug. Der Baubehörde legte die angeforderten Verfügungen gütlich außer Kraft. Das Oberverwaltungsgericht hielt das Urteil des Baubehördes für unrichtig und führte u. a. aus, es könne nur noch in Frage, ob das betreffende Gebäude geräumt werden müsse. Im Hinblick auf § 64 der in Betracht kommenden Bauordnung konnte die Polizeibehörde verlangen, daß das Gebäude so lange leer bleibe, bis die Fest für die Ausbesserung vorliegt; die Polizeibehörde habe aber H. dauernd unterlag, das Haus zu Wohnzwecken zu demengen. — War ein solches Ver-

bot besteht aber keine rechtliche Grundlage. Die Gutachter seien der Ansicht, daß die Sicherheit der Einwohner nicht durch einen Einbruch des Hauses infolge ungenügender Stärke der Wände und Balken bedroht werde; von den Sachverständigen werde empfohlen, die Wände durch Zement auszugießen. Eine Klärung des Hauses erweise aus diesem Grunde nicht geboten. Botschaftliche Benutzung von Wohngebäuden könne von der Polizeibehörde bis zum Ablauf einer bestimmten Trockenzeit unter allen Umständen, darüber hinaus nur insoweit zwangsweise verhindert oder befristet werden, als es sich um die Wahrung öffentlich zu schützenden Interessen handle.

Ein Abenteuer di Rudinis.

* Eine charakteristische Episode aus dem Leben des italienischen Staatsmannes Marqués di Rudini, der vor kurzem starb, erzählt ein Mitarbeiter der „Ora“, der die Geschichte von dem Verstorbenen selbst erfahren hat. In Italien war ein bekannter Patriot aus Palermo verhaftet worden. Die bourbonische Regierung wußte durch eine List dem Gefangenen einige Aufzeichnungen über mehrere Rittergeschworene, die in gewissen archaischen Häusern in Palermo zusammenzukommen pflegten, zu entlocken, und dabei fiel auch der Name Antonio di Rudinis. Di Rudini aber hatte von dem Vorkommnis bereits erfahren und verließ nun schleunigst Palermo; er wandte sich nach Neapel, um dort mit seinem Vater zusammenzutreffen. Auf der Reise lernte er noch den Sekretär der englischen Gesandtschaft in Neapel kennen, dem er seine Sorgen beichtete, da der Engländer die revolutionäre Bewegung in Italien mit Sympathie verfolgte. Dabei wurde ihm von dem Sekretär noch geraten, im Notfall doch nicht zu verkommen, die englische Botschaft als Zufluchtsstätte anzusehen. Di Rudini erreichte Neapel am Abend. Am nächsten Tage besand er sich im Salon des Hotels und verfuhr, mit seinem Vater zu sprechen. Blinks erscheint ein Herr, der den Vater sehr höflich fragt, wo er verbleibt — den Sohn finden konnte. Die beiden ahnten sofort, daß hier die Polizei ihn auf den Ferien waren. Der Vater aber blieb kühl und ruhig erwiderte: „Ich bin hier oben bei der Paraisse.“ Und während der fremde Herr nun erkaunt auf den Vater blickte, wendete der Sohn sich plötzlich zu dem alten Paraisse und fragte: „Der Herr Paraisse bedürfen meiner nicht mehr?“ Mit kühler Gelassenheit antwortete der Vater: „Nein, gehen Sie nur.“ Die Rudini geht. Sofort nimmt er einen Bogen, wechselt ihn mehrfach, um seine Spuren zu verwischen und erreicht endlich die englische Botschaft. Er klopf, es dauert lange, endlich öffnet ein Alter. „Der Botschafter?“ — „Er ist krank“, kommt die Antwort, „er empfängt niemand.“ Einen Augenblick denkt di Rudini nach. Dann sagt er kurz entschlossen: „Wenden Sie die Verlässlichkeit, die bereits erwartet wird.“ Sofort rufen sich die Jüde des Alten auf, er führt ihn hinein, wird vom Botschafter herzlich aufgenommen und bald darauf ist er an Bord eines sicheren Schiffes. Man hatte von dem Aufenthalt di Rudinis in der englischen Gesandtschaft bald erfahren und die Regierung drang nun mit allen Kräften darauf, daß der Schöppling sofort, und zwar auf dem Landwege, das Gebiet verlasse, wobei man natürlich hoffte, des Flüchtlings sich leicht bemächtigen zu können. Aber di Rudini erhebt energischen Protest und verlangt, mit dem Schiff abreisen zu dürfen. Und dazu kam es auch. Der Geandte selbst brachte ihn bis an Bord und verließ seinen Schöppling erst, als das Schiff in Bewegung kam und sich vom Lande entfernte.

Buntes Allerlei.

Phantasiroll. Unteroffizier: „Nein! Bursche, wenn Sie so groß wären, wie Sie dann sind, dann könnten Sie den Himalaja in die Westentasche stecken.“

Entschuldig. A.: „Was, du hast dich verlobt?“ — B.: „Gott ja, — jeder Mensch hat doch mal 'ne schwache Stunde.“

Ein einziger kraftvoller Handbewegung zurück, daß er launelte. „Gemein, Gender! Willst du auch an mir zum Räder werden, wie damals an Graf Kotenan?“ „Wie dürfen Sie es wagen —“ stammelte der Franzose, doch er zitterte merklich, „ich kann Sie dafür belangen.“ „Schweig, Schurke, und geh! Morgen früh treffen wir uns mit je einem Sekundanten hier und schreien auf zehn Schritt Distanz; verstanden?“ „Da siegte die angeordnete Feigheit über all die kühnen Formen; de la Tour ward freibewußt, ein tonwilliges Gittern durchrieselte seinen Körper, und er schrie heftig: „Nein, o nein, ich schleiche mich nicht! Für Donna Ines will ich mein Leben nicht auf Spiel setzen, denn — denn — sie ist ja doch treulos.“ „Sie müssen, Herr Marquis —“ „O, bester Baron, ich kann nicht,“ sagte der Franzose, dem diese Schweiperien von der Stirn tropften, „ich — ich fühle mich seit einiger Zeit so nervös, daß ich fürchte, meine Hand könnte zittern; außerdem ist es zu spät, und ich bekomme keinen Sekundanten, zudem sind meine Pistolen tief unten im Koffer eingesperrt.“ Verdächtig blickte der Freier auf den Marquis, der zähneklappernd vor ihm stand und die Hände rang. Nun denn, seige Wenner, ich gebe dir Frist bis drei Uhr nachmittag, damit du deine Pistolen auspacken kannst.“ Als Rudolf dem Schlosse näher kam, erlöste ein trauernder Böllerschlag, das Zeichen

zum Beginn des Feuerwerks, und jabelnde Stimmen, helles Gelächter folgte darauf. Plötzlich brüllte der Freier sich zurück, aus einem Seitengange trat ihm seine Mutter entgegen, offenbar in der Absicht, ihn anzuereben; auch ihr Antlitz zeigte Spuren harter Erregung, und tief brannten in den grauen, fallen Augen flimmerte abermals ein unheimliches Feuer. „Rudolf,“ sagte sie hastig, „ich warte schon lange auf dich, denn ich muß noch heute mit dir reden. Deine Gattin,“ wie ein Keuchen drangen diese Worte an das Ohr des erbleichenden Mannes, „ist falsch und eines andern Mannes Geliebte.“ „Sei ruhig, Mutter. Eben habe ich den Schut an Herzensee gefordert.“ „Weißt du auch, daß sie von jenem Genden ein solches Perlenkollern erhielt und es heute abend tragen wollte? Ihre Junger drohte alles zu sagen, wenn sie den Schmut nicht beiseite lege. Und den Ring, welchem du ihr einst am Herzen gegeben hast, hat die Junger neulich verkauft; er war die Bezahlung für ein Stillschweigen.“ Besorgt nickte der Freier in das unheimlich zuckende Antlitz der Mutter; so hatte sie damals ausgelesen, als der Waldmann bei ihr ankam. Sie mußte gehorcht werden vor Aufregung, sonst ließ sich alles befürchten. „Komm nur zurück zur Gesellschaft, Rama,“ hat Thelen traurig, „was müssen die Leute denken, wenn wir so gründlich unsere Pflicht veräumen.“

bedenken, und sie folgte, ihn schon von der Seite betrachtend, denn sie fühlte eine ruhige Gewalt durch seine Worte hindurch. — Während der letzten Vorgänge hatte eine nicht minder kühne Szene in Gräfin Annemaries Wohnzimmern zwischen ihr und Ines stattgefunden. Hochaufgerichtet, glühend vor edelster Empörung stand die Gräfin vor der Gemahlin ihres Vatters. „Ich bin beauftragt, Frau von Thelen, Ihnen diesen Brief, der in die Hände Ihres Gatten gelangte, auszubändigen und Ihnen mitzutellen, daß er alles weiß.“ Die ehemalige Kunstreiterin ward schneidlich bis an die Lippen; sie hatte verloren, das Spiel war aus, und unsägliche Wut erliefte sie bei der Gewißheit. „Nur keine Rärchen, schöne Gräfin,“ erwiderte sie mit einem etwas misgünstigen Versuch zu scherzen, „ehe ich diesen genannten Brief nicht gesehen habe, kann ich auch nicht wissen, was Sie meinen.“ „Nun, hier ist der Brief,“ sagte Annemarie zornbedenken, „ich hätte allerdings nicht gedacht, daß ein Weib moralisch so niedrig stehen könnte, um völlig aller Selbstachtung dar zu sein. Wenn man auf Sie, die gestorbene Frau, weiß und sich zuflüchtet, wie Sie eines Mannes Glück und Lebenskraft vernichtet, dann schlagen Sie die Augen zu Boden und denken Sie an mich.“

bedenken, und sie folgte, ihn schon von der Seite betrachtend, denn sie fühlte eine ruhige Gewalt durch seine Worte hindurch. — Während der letzten Vorgänge hatte eine nicht minder kühne Szene in Gräfin Annemaries Wohnzimmern zwischen ihr und Ines stattgefunden. Hochaufgerichtet, glühend vor edelster Empörung stand die Gräfin vor der Gemahlin ihres Vatters. „Ich bin beauftragt, Frau von Thelen, Ihnen diesen Brief, der in die Hände Ihres Gatten gelangte, auszubändigen und Ihnen mitzutellen, daß er alles weiß.“ Die ehemalige Kunstreiterin ward schneidlich bis an die Lippen; sie hatte verloren, das Spiel war aus, und unsägliche Wut erliefte sie bei der Gewißheit. „Nur keine Rärchen, schöne Gräfin,“ erwiderte sie mit einem etwas misgünstigen Versuch zu scherzen, „ehe ich diesen genannten Brief nicht gesehen habe, kann ich auch nicht wissen, was Sie meinen.“ „Nun, hier ist der Brief,“ sagte Annemarie zornbedenken, „ich hätte allerdings nicht gedacht, daß ein Weib moralisch so niedrig stehen könnte, um völlig aller Selbstachtung dar zu sein. Wenn man auf Sie, die gestorbene Frau, weiß und sich zuflüchtet, wie Sie eines Mannes Glück und Lebenskraft vernichtet, dann schlagen Sie die Augen zu Boden und denken Sie an mich.“

einzigsten Moment blieb der Freier noch reglos stehen, um den Gegner zu betrachten; dann

erlöste ein trauernder Böllerschlag, das Zeichen

bedenken, und sie folgte, ihn schon von der Seite

bedenken, und sie folgte, ihn schon von der Seite

Ein tüchtiger
Schneidemüller
 findet sofort bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung.
August Walther & Söhne
 Glashüttenwerke Moritzdorf.

Die Buchdruckerei von H. Rühle
 Ottendorf-Okrilla
 Druck und Verlag der „Ottendorfer Zeitung“
 mit reichhaltigem modernen Schriftmaterial ausgestattet und mit
 praktischen Maschinen arbeitend, hält sich zur Ausführung aller
Buchdruck-Arbeiten
 in Schwarz-, Bunt- und Kopierdruck
 in einfacher und elegantester Ausführung bestens empfohlen.
 — Anfertigung eiliger Arbeiten in kürzester Zeit. —

Bau- u. Möbeltischlerei Emil Richter
 Ottendorf-Okrilla (Hammermühle)
 empfiehlt sein
Lager von Möbeln aller Art
 in einfacher und besserer Ausführung bei Berechnung billigster Preise.
 Gleichzeitig halte ich meine mit Kraftbetrieb arbeitende Tischlerei zur Anfertigung von
 Möbeln und sämtlichen Bautischlerarbeiten bestens empfohlen.

Kurt Kunath, Mechanische Werkstatt
 Ottendorf-Okrilla
 empfiehlt  **Fahrräder u. Kraftfahrzeuge** in nur besten Qualitäten

Greif
 Brunsviga
 Express

 **Fahrräder**
 eigenen Fabrikates
Motorräder
 Motor-Wagen

zu billigsten Preisen und reeller Garantie.
Nähmaschinen für Familien und Sewerbetreibende.
 Lager
 in allen Ersatz- und Zubehörtteilen, Freilaufnaben verschiedener Systeme,
 Vernickeln, Emaillieren.
 Sämtliche Reparaturen werden in eigener Werkstätte ausgeführt.
 Grösste und leistungsfähigste Reparaturwerkstätte am Platze.

Bendel-Album
 enthält die 5 beliebten Kompositionen von Franz Bendel für Klavier
 zu 2 Händen.
 Inhalt: Souvenir d'Insbrouck — Mondscheinfahrt nach der Liebes-
 insel — Dornröschen — In Senta's Spinnstube (Spinnrädchen) —
 Mozart, Menuet favori, bearbeitet von Bendel.
 Nr. 1-5 in einem Bande Mk. 1.—
 Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger;
 franko gegen vorherige Einsendung von Mk. 1.
P. J. Tonger, Köln am Rhein.

Copirtinten.
 Schreib- und Copirtinten.
 Buchtinten.
 „Atra“ (flüss. chin. Tusche).
 Unverwundbare
Ausziehtuschen. (24 Farben.)
 Flüss. Leim und Gummi.
 Autographen- und Hectographen-
 tinte, -Blätter und -Masse.
 Stempelfarben, Stempelkissen.
 „Carin“, Fleischstempelfarbe,
 giftfrei, schnelltrocknend, wasserfest!

Aug. Leonhardi, Dresden,
 Chem. Tintenfabriken, gegr. 1826.
 Esel- und Fackel- für verbleibende
 Alkalin-Schreib- u. Copirtinte,
 leichtlöslich, haltbar und tiefschwarzwerdende
 Alkalinische Klasse I


 empfiehlt
Hermann Rühle, Buchhandlung Gross-Okrilla.

Photographische Platten
 Photographische Papiere
 sowie photographische Postkarten
 empfiehlt zu Originalpreisen
H. Rühle, Buchhandlung, Ottendorf-Okrilla.

Freiwill. Feuerwehr.
 Freitag, den
 28. August 1908
 abends 8 Uhr
Übung
 Das Kommando.
Vermisst

wird seit Sonntag vormittag die geistes-
 schwache und schwerhörige Gutsbesitzerwitwe
Auguste verw. Jehnigen geb. Kloische aus
 Grossnaundorf. Dieselbe ist 38 Jahre alt,
 etwa 158 cm groß, schmächtig und hat röth-
 liches Haar. Selbige war bekleidet mit rot-
 geblumtem Stattenopfstuch, blauweiss geringelte
 Barchendjacke und dergleichen Rod, rotes
 Gürtelband, blauegedruckte Schürze und Holz-
 pantoffeln. Etwaige Wahrnehmungen sind
 gegen Belohnung an die Gendarmerie-
 station Pulsnitz oder an den Gemeinde-
 vorstand in Grossnaundorf zu richten.
 ohne Lötluge
 Das Beste was es
 gibt empfiehlt
 Carl Fiebig, Radoburg.
 Gravidation gratis und sofort.

Trauringe
 Grundmühle
 Wachau
 (Seifersdorfer Tal)
 Allen Touristen, wie sonstigen Spaziergängern
 empfehle mein im idyllischen Niddertale am
 Eingang in das Seifersdorfer Tal gelegenes
Restaurant
 als beliebten Ausflugsort.
 Gute Biere, Kaffee, Milch und sonstige
 Getränke, sowie kalte Küche.
 Jeden Dienstag und Freitag Eierplatin.
 Zu zahlreichen Besuch ladet ergebenst ein
R. Lehmann.

Große Auswahl
 in
Gummibälle
 von 10 Pfg. an
Drachen
 gut steigend, aus Papier und Leinwand
Fliegen und
japan. Kastendrachen
 empfiehlt
H. Rühle, Buchhandlung Gross-Okrilla.

Original Nova-Räder.
 Leichtlaufende u. beste
 deutsche
 Marke der Gegenwart.
 Lieferung auch gegen
Teilzahlung!
 Vertreter
Paul Heinrich
 Dresden-A.
 Blasewitzer Straße 59
 Telefon 8595.

Tanz-
 Unterricht jederzeit für Einzelne, besonders
 für Bejahrte ungeniert;
 alle Rundtänze unter Garantie in 3 Stunden
 Balzer und Rheinländer in 1 Stunde. Der
 Unterricht wird auch Sonntags erteilt
 Honorar von 3 Mark an. Eigener Saal
 kein öffentl. Lokal. Den Unterricht er-
 teilen persönlich:
Dir. Henker und Frau,
 Institut: Dresden-A., Waternipische 1

Spielkarten
 empfiehlt
 die Buchhandlung.

 **Turnverein „Jahn“**
 Ottendorf-Moritzdorf
 Nächsten Sonnabend, den
 29. d. M.
Monatsversammlung
 im Gasthof zum schwarzen Ross.
 Tagesordnung: Stiftungsfest.
 Zahlreichen Erscheinen der Mitglieder wird
 entgegen
 Der Turnrat.

Pilz-
Merkblatt
 herausgegeben vom Kaiserl. Gesundheitsamt
 Preis 10 Pfg.
 hält vorrätig Buchhandlung Gross-Okrilla

Lampenkocher.
 Derselbe ist verstellbar und
 passt zu jeder Stehlampe. In
 5 Minuten 4 Tassen Kaffee,
 Thee, Kakao etc., für 2 Per-
 sonen Kartoffeln, Eier etc.
 Einmal versucht unentbehrlich!
 Große Geldersparnis.
 Kaiserl.
 2, Mk. per Nachnahme
E. Rengerf.
 Fürstenwalde a. Spre.


Visitenkarten
 empfiehlt die
 Buchdruckerei Oktilla.
Baumwollsaatmehl
 anerkannt
 bestes
 empfiehlt
Hugo Katzschmann
 Bahnhof Lausa.

Bestellungen
 auf
Frittschriften
 aller Art
 nimmt entgegen

H. Rühle, Gross-Okrilla.